

THE OFFICE OF THE FUTURE

ZUTATEN FÜR DIE ZUKUNFT

Das Berliner Architekturbüro MATTER hat sich in Vorbereitung auf seine Sonderschau zur Bürobedarfmesse Paperworld intensiv mit dem Thema „Büro der Zukunft“ auseinandergesetzt. André Schmidt und Ludwig Engel präsentieren ausgewählte Erkenntnisse.

Immer wieder wurde und wird das „Ende der Arbeit, wie wir sie kennen“ durch Globalisierung, Automatisierung, Digitalisierung, Individualisierung usw. ausgerufen. Und klar, die Effekte dieser Entwicklungen sind nicht zu übersehen: Jeder checkt heute seine E-Mails von überall, ist auf Social-Media-Plattformen präsent und so gut wie immer erreichbar. Vor dem Hintergrund dieser massiven Veränderungen unserer Arbeitswelten wird regelmäßig ein Ort grundsätzlich infrage gestellt, an dem ein Großteil unserer Gesellschaft trotz aller neuen Tools und Devices seine Arbeiten nach wie vor verrichtet: das Büro. Aber trotz E-Mail, Smartphone und Home-Office widersetzt sich das Büro als Ort des Austauschs mit Kollegen,

als geregelter Rahmen für gemeinsam zu absolvierende Arbeitsprozesse und als identitätsstiftender Kern für die Mitarbeiter bisher seiner vielfach proklamierten Auflösung. Was müsste geschehen, damit dies auch so bleibt? Ein paar Impulse.

Wie im Kaffeehaus

Über die Gestaltung der Pixar Headquarters sagte Steve Jobs 1999: „Wenn ein Gebäude nicht die Zusammenarbeit fördert, verlieren Sie einiges an Innovation und die Magie, die durch zufällige Begegnungen entfacht wird. Daher entwarfen wir das Gebäude so, dass die Leute aus ihren Büros herauskommen (...)“. Bis heute gilt Pixar als eine der kreativsten Firmen. Auch eine Studie der McGill Universität bestätigte Jobs Überlegungen: Vier führende Labors der Molekularbiologie wurden mit unzähligen Kameras ausgestattet. Das Ergebnis: Innovation entsteht nicht am Mikroskop, sondern am Konferenztisch, am Getränkeautomaten und im Flurgespräch. Das Büro der Zukunft sollte also vielleicht mehr wie ein Kaffeehaus sein, ein Ort für zufällige Begegnungen.

Angenehme Luftfeuchtigkeit

Wer schon einmal im Frühling in Hongkong war, kennt das Problem: Die Seiten neugekaufter Bücher schlagen Wellen, Kleider verschim-



Zur Sonderschau „Büro der Zukunft“ auf der Paperworld 2017 erschien die Broschüre des Berliner Architekturbüros MATTER mit erläuternden Hintergrundinformationen.



Sitz-Steh-Tische muss man auch nutzen. Nur so kommt es zu einem gesunden Haltungsmix im Büro.

meln im Schrank, Gipswände platzen auf. Die relative Luftfeuchtigkeit erreicht 85 Prozent. Reagiert wird darauf mit Luftentfeuchtern, die zusätzlich zu Klimaanlage ein trockeneres Raumklima erzeugen. Ganz anders in Peking, wo man an vielen Arbeitsplätzen Luftbefeuchter in Gestalt unterschiedlichster Tierarten auf den Bürotischen sieht, die ultraschallverdampfte Luft durch ihre Mäuler versprühen. Auch in unseren Breitengraden ist Luftfeuchtigkeit ein wichtiger Wohlfühlfaktor in Büroräumen. Empfohlen und als angenehm empfunden werden 40 bis 60 Prozent im Sommer und bis zu 50 Prozent im Winter. Gerade aber im Winterhalbjahr erreicht beheizte Raumluft ohne zusätzlichen Feuchteintrag keine 30 Prozent relative Feuchte. Daraus resultierende Atemwegsinfektionen kann zum Beispiel mit Luftbefeuchtern entgegengewirkt werden.

Ergonomie und Gewohnheit

Egal, ob man steht oder sitzt – beides ist bei zu langem Verharren in gleicher Position schädlich für die Gesundheit. Eine Lösung für dieses Problem sind Sitz-Steh-Arbeitsplätze. Aber die liebe Gewohnheit hindert viele daran, sie zu nutzen. Da kann es kaum verwundern, dass der moderne Arbeitgeber lieber haufenweise schicke Bürostühle anschafft, wenn ohnehin immer alle nur sitzen. Die Gestaltung von praktikablen Stehmöglichkeiten und deren Nutzung sind von ebenso großer Bedeutung für die arbeitende Gesellschaft wie die Realisierung lebenslangen Lernens.

Inspiration ermöglichen

Statt im Café das zu tun, was man normalerweise im Büro macht, sollte man lieber im Büro Beschäftigungen nachgehen, die auf den ersten Blick gar nicht mit den täglichen Arbeitsprozessen verbunden sind. Arbeitgeber, die von den guten Ideen ihrer Mitarbeiter abhängig sind, haben das längst verstanden: Bei der Design- und Innovationsagentur IDEO ist jeder Mitarbeiter aufgefordert, Arbeitszeit auf die Pflege eigener Themen und Interessen zu verwenden. Diese Themen können bzw. müssen rein gar nichts mit der täglichen Arbeit zu tun haben. Soziale Arbeit, Organisations- oder Ernährungsfragen können genauso gut bearbeitet werden wie neue methodische Ansätze ausprobiert. Dieser Ansatz wird auch von Google verfolgt, um Mitarbeiter zu motivieren, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Ebenso von Apple im „Blue Sky“-Programm, das ebenfalls einen Arbeitstag in der Woche für persönliche Projekte der Mitarbeiter vorsieht.

Fokussierung durch Licht

Wenn man den Lesesaal der New York Public Library an der 5th Avenue betritt, merkt man es sofort. Hier herrscht eine besondere Stimmung der Konzentration und der Fokussierung auf das Wesentliche. Was aber macht die besondere Atmosphäre aus, die viele einem modernen Co-Working-Space vorziehen? Ein wichtiger Aspekt ist das Licht, beziehungsweise seine unterschiedliche Intensität. Die großen

Bogenfenster lassen Tageslicht in den Raum, ihre hohe Lage verwehrt aber gleichzeitig den direkten Blick auf Augenhöhe nach draußen. Kronleuchter unterstützen die allgemeine Beleuchtung bis in die Tiefe des Saals, aber beide zusammen dienen nur der Grundbeleuchtung, die alleine für das Lesen zu wenig ist. Dafür sind auf den gemeinsamen Lesetischen Leselampen angebracht, die mit ihren Lichtkegeln punktuell für die gewünschte Helligkeit sorgen. Durch den Kontrast zu dem gedämpften Licht der Umgebung entstehen so viele Inseln der Konzentration, in denen alles um einen herum ausgeblendet wird. Am Büroarbeitsplatz empfiehlt es sich, das Eigenlicht des Monitors mit Schreibtischlampen zu kombinieren, um die Augen zu schonen und Ermüdung vorzubeugen. Dabei kommen immer mehr LED-Leuchten zum Einsatz, die über Dimmbarkeit und Lichtwärmemanagement für die richtige und individuelle Lichtsituation sorgen.

In Ruhe telefonieren

So wie die öffentlichen Telefonzellen aus dem Stadtbild verschwunden sind, haben sie ein neues Leben in der Bürowelt gefunden und sich dort als einer der letzten Rückzugsorte ins Intime etabliert. Auch das Büro der Zukunft wird bei aller Transparenz und Kollaboration irgendwo ein paar schalldichte Kabinen haben müssen, wenn wir zum Telefonieren nicht jedes Mal das Büro verlassen wollen.

Mehr Haptik

In der Fernsehserie Homeland verschanzt sich die Agentin Carrie Mathison zu Hause, um endlich einmal strukturiert ihre ganzen Hinweise, Vermutungen und Verknüpfungen zwischen Personen und Ereignissen aufzubereiten. Dabei heraus kommt eine ganze Wand – genretypisch „Wall of Clues“ genannt – voller Zettel, Fäden, Farben, Markierungen und Texturen, die der Geheimagentin hilft, neue Schlüsse zu ziehen. Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt dieser Wall ist die haptische Komponente – die manuelle Arbeit, die beim kreativen Zusammenstellen und Schlüsseziehen oft erst Gedankengänge ins Rollen bringt, die bei der Arbeit am Bildschirm so nicht auftreten könnten. Je digitaler der Arbeitsalltag wird, desto wichtiger wird die „spürbare“ Arbeit mit Papier, mit Materialien, an denen das Nachdenken sichtbar bleibt: Auch im Büro der Zukunft sollte es deshalb weiße Wände geben, die dazu einladen, mit Ideen beklebt zu werden.

Weniger Kontrolle

Bei der Büroarbeit geht es heute noch zu sehr um Macht und Kontrolle. Deshalb stagniert unter anderem auch das Home-Office-Modell. Mehr Mut und mehr Vertrauen in die Mitarbeiter wären heute angebracht. Kontrolle wandelt sich in vielen Organisationsformen bereits in Partizipation, in Mitbestimmung um. Immer häufiger werden die Mitarbeiter in zentrale Entscheidungen wie Personalfragen, Gehälterverhandlungen, Bonuszahlungen und Ausrichtung des Unternehmens eingebunden. Das scheint ein erfolgversprechender Weg zu sein.

ZU DEN AUTOREN




André Schmidt und Ludwig Engel,
MATTER Büro für Architektur und Städtebau.
www.matter-matters.com